Sonntag, 14. März 1880. XIII. Jahrgang. Nr. 32.

Oedenburger Zeitung.

(Vormals „Oedenburger Nachrichten".)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse."

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 8 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition: Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion: Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten [illegible] Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Haasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest, A. Oppelik, I., Stubenbastei 2 Wien. Heinrich Schalek, I. Singerstrasse 8, Wien.

Insertions-Gebühr:

5 kr. für die einspaltige, 10 kr. für die zweispaltige, 15 kr. für die dreispaltige und 20 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Auszug

aus der Landtags-Rede des Herrn Pfarrers von Siegendorf, Anton Hérits, Deputirten des Eisenstädter Wahlbezirkes in der Budgets-Debatte.

Drei Fragen bilden heute den Gegenstand unserer Berathung: die 1. ist die Frage der Regelung unseres Staatshaushaltes; die 2. die Reform der Staats-Verwaltung, der Administration der öffentlichen Aemter; die 3. endlich die Vertrauensfrage in die jetzige Regierung.

Bezüglich der Regelung unseres Staatshaushaltes werden zwar eine Menge allgemeiner Projekte und Ansichten ventilirt, eine Menge Klagen und Jeremiaden angestimmt, doch äußerst wenig positive, der Ausführbarkeit sich annähernde Vorschläge vernommen.

Selbst der frühere Finanzminister, Herr Koloman v. Szell, dessen Enunziation man nach anderthalbjährigem Schmollen mit übergroßer Spannung erwartete, bewegte sich zwischen einer Menge von Zahlen, aber im Grunde nur auf allgemeinem Ideengange.

Und doch können wir unserer Finanzlage weder mit müssigen Selbstvorwürfen, noch mit leeren Theorien, aber am wenigsten damit aufhelfen indem wir der bestehenden Regierung unser Vertrauen entziehen.

Es muß etwas Praktisches gethan werden, und zwar unverweilt.

Die Steuern und verschiedenen Abgaben können und dürfen nicht mehr erhöht werden, da sie ohnehin fast unerschwinglich sind und unter deren schweren Last das ganze Land seufzt. — Man kann und muß also vielmehr Sorge tragen, daß die drückenden Steuern gerechter vertheilt, und auf eine billigere, rücksichtsvollere Weise eingetrieben werden.

Wenn indeß die Abgaben auch pünktlich einfließen, so werden doch leider damit noch immer nicht die kolossalen Abgänge unserer Finanzen gedeckt, ebensowenig, als mit neuen Anlehen, die uns nur in noch größere Verlegenheiten stürzen.

Was können, was sollen wir daher thun?

Als vor fünf Jahren die Besorgnisse um die Regelung unseres Staatshaushaltes ernster in den Vordergrund traten, da stellte der große Patriot und tiefe Denker, Baron Sennyei, sein Rettungs-Programm auf, unter dessen weisen Ideen auch folgender praktische Vorschlag vorkommt:

„Wir müssen unsere Ausgaben herabsetzen, und alle Auslagen strenge vermeiden, die ohne Gefährdung der vitalsten Interessen des Vaterlandes vermieden werden können."

Wir stehen am Schluße einer zwölfjährigen Lehrzeit unserer staatlichen Selbstverwaltung. Da wir durch die abgeschlossenen Jahrzehnte Vieles versäumt haben, so glauben wir nun im kühnen Fluge Alles auf einmal nachahmen zu müssen, was die größeren Kultur-Staaten an Schönem und Großem aufweisen; wir überschätzen unsere Kräfte, und büßen jetzt mit finanziellen Verlegenheiten, unsere Extravaganzen!

Diese bittere Erfahrung möge uns zur Lehre dienen.

Auf unserem Staatshaushalte lasten manche Luxus-Auslagen, viele unnöthige, leider kostspielige Sinekuren; sistiren wir dieselben! — Derartiger Luxus sind: unsere neuartigen, vom Staate bezahlten Obergespane und k. Schulinspektorsstellen 2c. 2c.

Doch ich will uns selbst, die Landtags-Abgeordneten auch nicht verschonen und wünsche im Sinne der Sennyei'schen Programmpunkte, daß die Zahl der Deputirten auf die Hälfte reduzirt werde. Die regelmäßig leeren Bänke im Landhause beweisen, daß 220 Deputirte reichlich das leisten, wofür 440 ihre Diäten beziehen. Schon diese drei entbehrlichen Punkte geben jährlich mindestens eine Million Ersparniß.

Und da die Armee den größten Kosten-Aufwand erheischt, trachten wir den weisen Rath des großen Schlachtenlenkers Moltke an Preußen zu befolgen, indem wir durch eine durch und durch religiöse und moralische Erziehung die Ordnungs- und Friedensliebe in die Herzen der Jugend verpflanzen und neu aufleben lassen, wodurch die fast unerträglichen Lasten des Militärismus zuerst erleichtert und verringert werden könnten.

Liebäugeln wir nicht in mißverstandenem Freiheitssinne, mit den Ausschreitungen des Kommunismus und Sozialismus! So kommen wir näher zu unserem Ziele: der gänzlichen Regelung unseres Staathaushaltes.

Aber die sittlich-religiöse Erziehung der Jugend ist auch anerkannt das einzige und bewährteste Arznei-Mittel gegen die täglich mehr zunehmende Demoralisation, und jene entsetzliche Korruption, die wir in unserem öffentlichen wie privatem Leben, in unseren Instituten sehen.

Die religiös-moralische Erziehung des Volkes, und nur diese, ist aber auch das beste Fundament der Gesellschaft, die sicherste Grundlage zu einer besseren Staatsadministration.

Und hier kam ich zur Frage „der Reform der Staats-Verwaltung."

Auch in dieser Frage bekenne ich mich offen und aufrichtig für die Ernennung tüchtiger, qualifizirter, verantwortlicher Beamten auf Lebensdauer, denn nur durch solche, kann ein verantwortliches Ministerium seiner hohen Aufgabe mit wahrem Erfolge entsprechen.

Das alte Komitats-System — und die neue Schule, Asien und Europa stehen, sich da gegenüber, so schwer die Wahl sein mag, ebenso resolut muß sie sein.

Daferne ich eingeweiht bin, bildet die Lösung der Reformfrage unserer Administration die ernstesten Studien sowohl in der Regierung als auch im Schoße der liberalen Regierungsparthei selbst, und ich hoffe daß diese früher oder später im Sinne des Baron Sennyei entschieden werden wird — sobald sich nämlich die homogenen Elemente, in reifer Erwägung aller regnikolaren

Feuilleton.

Fünfzehntausend Meter unter der Erde.

(„N. P. J.")

(Schluß.)

Es ist noch nicht lange her, daß der Semmering-Tunnel der Stolz unserer Techniker war. Den damaligen praktischen Erfahrungen entsprechend, war es allerdings ein technisches Wunder; es ist aber bezeichnend für den riesigen Fortschritt in so kurzer Zeit, daß die Durchbohrung am Semmering bezüglich ihrer Länge heute etwa die dreißigste in der Reihe der längsten Tunnele der alten und neuen Welt ist. Der Mont-Cenis- und St. Gotthard-Tunnel übertreffen ihn um das Acht- und Zehnfache; der Hoosac-Tunnel in Massachussetts um das Sechsfache; der Nerthe-Tunnel in der Marseille-Avignoner Bahn und ein Tunnel der London-North-Western-Bahn, sowie der Tunnel unter dem Mersey-Flusse zwischen Liverpool und Birkenhead um das Dreifache, ebenso der neue Eisenstein-Tunnel im Böhmerwalde. Die übrigen großen Tunnelbauten kommen weniger in Betracht. — Die Länge des Semmering-Tunnels beträgt 1407 Meter also nicht einmal zwei Kilometer.

Bekanntlich handelt es sich bei der gegenwärtig beendeten Durchbohrung des St. Gotthard nicht um das definitive Tunnelrohr — wie wir uns populär ausdrücken wollen — sondern um den sogenannten Richtstollen. Bei jedem Tunnelbau werden vor der Erweiterung der Bohrung zum Normalprofile Stollen von beiden Tunnel-Enden vorgetrieben, gewöhnlich mit Benützung von Schachten, welche von der Oberfläche aus abgeteuft werden. Die Richtung des künftigen Tunnels ist nämlich oberirdisch abgesteckt, und wenn die Abteufung von Schächten nur immer möglich ist, ist dieses Verfahren von großem Nutzen, da sie sodann, bis zur Tunnelsohle geführt, den Angriff der Arbeiten an mehreren Punkten gestatten, ganz abgesehen von der hiebei erzielten Ventilation, der Wasserableitung und Eruirung der Gesteinsformation. Bei der Durchstoßung der Stollen, die genau die künftige Richtung des Tunnels markiren, bedient man sich der Hilfsmittel der „Markscheidekunst" (Kanalwage, Loth, Boussole, Klippregel u. s. w.) Erst durch das Treiben der Stollen gelangt man in die Lage, über die zu folgenden Tunnelarbeiten schlüssig zu werden. Ist nämlich das Erdreich ein hartes, festes, dann kann der Richtstollen seiner ganzen Länge nach durchgetrieben, das einsickernde Wasser kontinuirlich abgeleitet und das losgelöste Material entfernt werden. Bei minder festem Erdreiche ist es geboten, die jeweilige Durchbohrung sofort mit einer Bölzung oder Zimmerung zu versehen, und bei noch ungünstigerer Beschaffenheit des Materials endlich, bei sogenanntem „schwimmenden Boden" (Thon, Sand mit Wasser gemengt) wird man sich entschließen müssen, schrittweise die Richtstollen bis zum normalen Tunnel-Profile „auszuarbeiten". Bei den Arbeiten im Königsdorfer Tunnel bei Köln, der durchwegs in „schwimmenden Boden" gelegt ist, kam es z. B. vor, daß in einer einzigen Nacht durch eine kaum thalergroße Oeffnung in der Verbölzung bei 2 Kubik-Meter Sand in den Tunnel liefen. Ueberdies hat man bei solchen Erdreichverhältnissen mit dem gewaltigen Drucke zu kämpfen, den dasselbe auf die Verbölzung ausübt.

Beim Durchtreiben der Richtstollen werden verschiedene „Systeme" angewendet, und zwar gibt es ein englisches, ein deutsches und ein österreichisches und dann auch noch ein belgisches System — alle Tunnel-Holzbausysteme — und dann die Rziha'sche Tunnelbaumethode in Eisen. Die Unterschiede durch welche diese Systeme charakterisirt sind, dürften auch für den Laien interessant sein; wir werden sie daher in Kürze darlegen . . . Das englische System bedient sich des sogenannten „Sohlstollens", das heißt der Richtstollen wird in der Richtung der definitiven Tunnelsohle getrieben und von hier das übrige Material zuerst nach Oben und dann nach den beiden Seiten bis zum Normalprofil ausgearbeitet. Das System hat den Nachtheil, daß die Mauerung erst dann beginnen kann, wenn das ganze Profil ausgearbeitet ist; überdies kann die Verbölzung der Decke nur ungenügend gestützt werden . . . Diese Nachtheile trachtet das deutsche System zu vermeiden, indem es anstatt eines Sohlstollens — einen „Firststollen" akzeptirt. Dieser Stollen läuft unterhalb des Tunnelscheitels; von da erfolgt die Ausarbeitung nach beiden Seiten bis zur Tunnel-Sohle, wobei jedoch ein mittlerer Kern (also der Raum, wo früher der Sohlstollen lag) als feste Stütze für die Verbölzung zurückbleibt. Diese Methode, bei festem Erdreiche von großem Vortheile, wird illusorisch, wenn das Material locker und der verbleibende Kern somit dem Zerdrücken ausgesetzt ist, in welchem Falle natürlich die Verbölzung und der nachdrückende Berg einstürzen müssen, d. h. der Tunnel verschüttet wird. Nach dem österreichischen System, das noch heute als das beste der Holzbausysteme anerkannt wird, wird zuerst ein Sohlstollen getrieben, derselbe stark verbölzt, hierauf der Firststollen nach Oben ausgearbeitet und ebenfalls verbölzt, schießlich die seitliche Ausarbeitung vorge-

Umstände, zu einer geeigneten Gesetz-Vorlage vereinigt haben werden.

Was nun die Vertrauens-Frage betrifft, so erkläre ich unverhohlen, daß ich zur bestehenden Regierung Vertrauen hege; denn, wenn der Herr Ministerpräsident Tißa durch eine lange Reihe von Jahren das volle Vertrauen der Opposition verdiente; wenn derselbe v. Tißa im Jahre 1875 seine früheren staatlich oppositionellen Prinzipien einem nützlicheren Wirken opfernd, am Wege der Fusion mit der ehemaligen Deákparthei die Zügel der Regierung unter der Begeisterung des weitaus größeren Theiles Ungarns übernommen hat und seit 5 Jahren, trotz der enormen Schwierigkeiten, die sich ihm von allen Ecken und Enden entgegenstellten, trotz unberufener bosnischer Okkupation und Elementarschlägen, trotz allmöglicher oppositioneller Gegenströmungen, und finanzieller Misèren, wobei ihm seine ehemaligen scheinbar besten Freunde verließen: — die Regierung nach bester Möglichkeit leitet, erweiset dies zähe Ausdauer und eminente Fähigkeiten. Er gewann in dieser Zeit die reichlichste Erfahrung und die ist die rationellste Lehrmeisterin.

Dieser große Schatz von Erfahrungen, gesammelt im Verlaufe von fünf schweren Regierungs-Jahren, wodurch der Herr Ministerpräsident bewogen worden ist, manchen irrigen Ansichten von früher zu entsagen, hat ihn die verschiedenen Verhältnisse des Landes besser kennen gelehrt, und dies beruhigt mein Gemüth in Bezug auf eine gedeihlichere Zukunft; es ist mir Bürge dafür, daß Se. Exzellenz die Regierungs-Zügel des Landes auch fürderhin mit der größten Weisheit und Umsicht lenken werde.

Wir wissen es ja Alle, daß, als der jetzige Herr Regierungspräsident bei wiederholten schweren Anlässen die Resignation bei Sr. Majestät einreichte, die besten und erlauchtesten Namen zur Bildung eines anderen Ministeriums berufen wurden; — wir wissen aber auch, daß diese väterlichen Intentionen Sr. Majestät Seitens der Betreffenden mit eben so vieler Pietät, als Entschiedenheit abgelehnt wurden, da Niemand es wagte, bei unseren besonderen Verhältnissen mit besserem Erfolge weiter zu kommen, als eben Herr v. Tißa.

Und da diese gefeierten Männer weise zu handeln glaubten, indem sie die schwere Bürde der Regierung auch ferner Herrn v. Tißa überließen, und da ich mein theures Vaterland nicht neuen Velleitäten und Experimentationen minder Berufener aussetzen will, so erkläre ich mein volles Vertrauen gegenüber der jetzigen Regierung.

Die Kirche als Pflegerin der Wissenschaft.

Oedenburg, 13. März 1880.

In drei Nummern der „Oedenburgrr Zeitung" tritt jemand unter der romantischen Firma „Harry Gloster" für die konfessionslose Schule in die Arena und indem er mit banalen Phrasen herumwirft, wie: daß der Ultramontanismus worunter er natürlich die katholische Kirche versteht, mit der konfessionellen Schule nur ein Ziel verfolgt, nämlich das Volk zu verdummen, passirt ihm am Schlusse des Turniers, freilich unwillkührlich und durch einen lapsus lanceae etwas Menschliches. Er gibt nämlich seinem Schützlinge den Todesstoß, indem er pathetisch ausruft: „Wenn demnach gegen die konfessionslose Schule agitirt wird, so muß dieses Beginnen als reaktionär, ja in gewisser Hinsicht, als staatsgefährlich gebrandmarkt werden; denn die konfessionslose*) Schule führt zur Verdummung des Volkes und schließlich zu einem zweiten Königgrätz." Einverstanden! „die konfessionslose Schule führt zur Verdummung des Volkes". Dieser Passus ist das einzig Wahre im langen Artikel.

Die unter dem Striche angebrachte Bemerkung „Nachdruck und Uebertragung in fremde Sprachen verboten" war, abgesehen davon, daß sie etwas hochmüthig klingt, schon deßhalb überflüßig, weil auch ohne dieselbe kaum jemand versucht worden wäre, von der Erlaubniß des Nachdruckes oder der Uebesetzung Gebrauch zu machen, da ja die Gesinnungsgenossen Harry's schon längst dafür gesorgt haben, daß die von ihm vertretenen Grundsätze in allen Idiomen usque ad nauseam ausgedroschen sind; und leeres Stroh drischt Niemand gern.

Auch wir wollten uns gegen die stumpfe Lanze unseres Ritters in kein Gefecht einlassen, aber den Stoß, den er uns mit dem Vorwurf der Volksverdummung zu versetzen meint, glaubten wir pariren zu müssen; und da erlauben wir uns zugleich mit der „Gemeinde-Zeitung" vom 4. März zu fragen: Ob es denn auch wahr ist, daß die sogenannten Klerikalen gar so sehr in die Volksverdummung verliebt sind, wie Harry dies glauben machen will?

Was uns betrifft, so haben wir wahrhaftig an Dummköpfen noch nie einen Geschmack finden können; denn wenn es wahr ist, was ein Volksspruch sagt: „Dem Gelehrten ist gut predigen", so ist ein anderer Spruch nicht minder richtig, der da lautet: „Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens."

Da wir aber Harry Gloster trotz seiner verschrobenen Ansichten über die konfessionelle Schule für sehr gescheit halten, so geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß er den Harnisch lüften, und die Falten seines ritterlichen Herzens der Wahrheit nicht verschließen werde, wenn wir uns herausnehmen seine irrthümlichen Ansichten zu berichtigen.

Die Kirche wäre also nach der Behauptung unseres Harry eine Freundin der Volksverdummung, und Feindin der Aufklärung, der Bildung und Zivilisation! das ist eine schwere Beschuldigung, die sich aber als hohle Phrase herausstellt und in ihr Nichts zerfließt, für den, der fähig ist, unbefangen und vorurtheilsfrei in der Geschichte zu lesen. Herder sagt in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit:" „Ohne die kirchliche Hierarchie wäre Europa wahrscheinlich ein Raub der Despoten, ein Schauplatz ewiger Zwietracht, oder gar eine mongolische Wüste geworden."

Als das alte römische Reich fiel und unter seinen Trümmern die alte Kultur begrub, da entstanden neue Völker und neue Kreise traten ein in die Geschichte, unter diesen finden wir aber sogleich das bildende Element der Kirche thätig, kaum daß sie den blutigen Kampf mit dem Heidenthume ausgerungen hatte.

Während die Kirche im Orient bereits im zweiten Jahrhundert ihre berühmten Schulen zu Alexandrien und Antiochien neben der heidnischen besaß, fiel ihr im Abendlande, nach den Stürmen der Völkerwanderung, eine noch größere Aufgabe zu: es handelte sich darum nicht nur heidnische Barbaren zu christlichen Nationen umzubilden, sondern sich unter denselben auch der Pflege der Wissenschaft zu widmen, das heißt auf den Trümmern einer untergegangenen heidnischen Kultur eine neue christliche Kultur zu begründen.

Von ihrem ersten Beginne an, hat die Kirche sich als die von Gott bestellte Lehrerin der Menschheit erkannt! und wie noch jetzt der katholische Missionär unter heidnischen Völkern, kaum daß er Fuß gefaßt und sich eine kleine Gemeinde gebildet hat, eine besondere Sorgfalt der Jugend zuwendet, und dieselbe zunächst allerdings in den Wahrheiten der Religion, dann aber auch in anderen nützlichen Kenntnissen unterrichtet, so hat es die Kirche von jeher in dieser Weise gehalten.

Nehmen wir an, die Kirche wäre je die Feindin der geistigen Kultur gewesen, wofür Unwissenheit oder Bosheit sie auszugeben beliebt und sie hätte es abgesehen gehabt auf die Vernichtung jeder Spur einer heidnischen Literatur, nicht eine Schrift des ganzen griechischen und römischen Alterthums wäre erhalten worden, höchstens Fragmente besäßen wir in den Werken alter, christlicher Schriftsteller. „Beinahe Alles, sagt Hallam, ein protestantischer Autor, was wir noch von den lateinischen Klassikern besitzen, verdanken wir dem Fleiße der Mönche."

(Schluß folgt)

*) Wurde durch ein Verschulden in der Druckerei leider verballhornt, denn es soll laut Manuskript des Autors selbstverständlich: „**konfessionelle** Schule" heißen. A. d. R.

---

nommen, so daß das Tunnelprofil nach allen Richtungen verzimmert und verbölzt, ein zurückbleibender Kern nicht existirt und somit auch mehr Raum für Arbeiter und Wagen geschaffen wird.

Aus diesen flüchtigen technischen Mittheilungen wird der freundliche Leser, sofern er Laie ist, unschwer entnehmen, wie groß die Sorge bei der Herstellung eines gewaltigen Tunnelbaues sein kann. Die vier Stunden lange Durchbohrung am St. Gotthard begreift alle Schrecken in sich, die die bergmännische Arbeit in sich schließt. Diese Schrecken wurden hier noch vermehrt durch den Abgang aller Seitenstollen und Schächte, wodurch die Arbeiter der frischen Luft und dem Lichte ganze Tage entrückt waren, da nur die erstere nachgepumpt wurde; durch die unerträgliche Temperatur von beinahe konstant 30 Grad Reaumur, durch die infernalischen Detonationen im Berges-Innern, die immer eine Vernichtung der Arbeitskräfte drohten und endlich durch den für sehr möglich gehaltenen Eintritt von „schlagenden Wettern".

Jetzt aber steht das Werk vollendet da und unsere spätesten Enkelkinder werden das Genie, die Thatkraft und die Unerschrockenheit unserer Zeitgenossen bewundernd anstaunen, als eine Riesenleistung, ebenbürtig den sagenhaften Titanenkämpfen mit den göttlichen Mächten; wobei aber die Kinder unseres ingeniösen Jahrhunderts nicht unterlagen, sondern über die mächtigen Erdgeister obsiegten, zum Segen für die Menschheit, zum Triumphe für die Wissenschaft und zum eigenen Ruhme.

Vom Tage.

○ Königliche Spende. Se. Majestät geruhte für die nothleidende Bevölkerung an der kroatisch-slavonischen Militärgrenze aus seiner Privatschatulle 15.000 fl. zu spenden.

○ Ihre Majestät die Königin ist vorgestern Freitag, Nachmittags 4 Uhr, aus Irland über Brüssel in Wien mittelst Separat-Hofzug eingetroffen und wurde von Allerhöchst Ihrem Gemahle am Perron der Westbahn in Empfang genommen.

○ Vom k. k. Heere. Die Vorarbeiten zu den Frühjahrsbeförderungen in der Armee sind ihrem Abschluße nahe und werden dieselben weit vor dem 1. Mai publizirt werden. Das Avancement wird diesmal ein sehr mäßiges sein, denn es haben sich bisher äußerst wenig Abgänge ergeben. Die Verhältnisse in den verschiedenen Konkretualständen sind eben heute schon derart gefestigt und die Folgen des letzten Feldzuges derart ausgeglichen, daß Aperturen nur mehr durch normale natürliche Abgänge und nicht mehr als Wirkungen organisatorischer Neuerungen entstehen können. Dies macht den bescheidenen Umfang des Ende April zur Verlautbarung gelangenden Frühjahrs-Avanzements erklärlich. Kronprinz Rudolf soll hiebei mit dem Brigade-Kommando in Salzburg betraut werden.

○ Zum Ministerwechsel. Die von uns bereits signalisirte Verleihung des Postens eines gemeinsamen Finanzministers an Herrn Szlávy wird allseits bestätigt und sämmtliche Budapester Blätter stellen schon hierüber, wie bei einer bereits vollzogenen Thatsache, ihre Betrachtungen an. — Szlávy's Vorgänger im Amte; Herr Hofmann soll zum Intendanten der k. k. Hoftheater ernannt und Herr Wahrmann königl. ung. Handelsminister werden.

○ Berittenmachung der Militär-Aerzte im Kriege. Nachdem Se. Majestät die Berittenmachung der leitenden Militär-Aerzte im Kriege genehmigt, werden nach einer Verordnung des Kriegsministers für jeden Divisions-Chefarzt, für jeden Armeekorps-Chefarzt, für jeden Armee-Chefarzt, dann für den General-Stabsarzt beim Armee-Oberkommando, ohne Unterschied der Charge, zwei Fourage-Portionen für eigene Pferde und der besondere Feldausrüstuags-beitrag zur Anschaffung von zwei Pferden mit 240 fl. normirt.

⊙ Graf Melikoff wird liberal! Dem Wiener „E. B." werden über London aus Petersburg die ersten freisinnigen Maßregeln Melikoff's telegraphirt, welche die Freilassung mehrerer hundert politischer Gefangener, die Entlassung Tolstoi's und die Reform des Unterrichtsministers umfassen. Melikoff ist leidend, er speit Blut in Folge der Ueberarbeitung und unterdrückten Aufregung.

Lokales.

* Vom Wetter. Gestern Samstag Morgens, herrschte eine Kälte von — 6 Grad, im Laufe des Tages ist jedoch durch die erwärmende Wirkung der mittlerweile hervorgebrochenen Sonnenstrahlen die Thermometer-Säule bis auf 5 Grad Wärme wieder gestiegen. Immerhin haben wir uns noch auf kühle Ostern vorzubereiten; im Widerspruch zu der Volksmeinung: „grüne Ostern, nach weißen Weihnachten" nun! unsere letzten Christtage waren leider weiß genug.

* Vom hiesigen bürgerlichen Schützenvereine. Nachdem bereits eine Generalversammlung dieses, leider nicht nach seiner vollen und unzweifelhaften Wichtigkeit gewürdigten Vereines resultatlos geblieben war, hat wenigstens die jüngste Generalversammlung am 8. März etwas zahlreicheren Zuspruch Seitens der p. T. Mitglieder gefunden. Wir erfahren hierüber folgendes:

Der Oberschützenmeister Herr A. Rumpler eröffnete dieselbe mit einem kurzen Rechenschaftsberichte, welcher leider auch im abgelaufenen Jahre kein Aufblühen des Schützenwesens in unserer Stadt zu verzeichnen hat; ja sogar einen Rückgang nachwies, da blos die geringe Anzahl von 7300 Schüssen abgegeben worden ist; Herr A. Rumpler ist auch der festen Ueberzeugung, daß ein weiterer Rückgang kaum zu erwarten, sondern vielmehr nun ein Aufschwung zu hoffen sei. Diese letztere Hoffnung wird bestärkt durch die bereits im Vorjahre beschlossene Verpachtung der Lokalitäten zu einer öffentlichen Restauration. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses Projekt viel dazu beitragen werde, das Institut zu heben und ihm eine regere Theilnahme Seitens des p. T. Publikums zu gewinnen.

Der Voranschlag zur Bestreitung der Auslagen gestaltet sich durch die außerordentliche materielle Unterstützung des Herrn Grafen Ladislaus Széchenyi derart günstig, daß wenn nicht unvorhergesehene namhaftere Reparaturen Platz greifen, der Verein in der Lage sein wird, auf die Amortisirung Kassa hinterlegen zu können.

Herr Oberschützenmeister A. Rumpler, welcher zum lebhaften Leidwesen aller Mitglieder aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt, dankte in warmen Worten den verehrten Anwesenden für das ihm bisher geschenkte Vertrauen mit der Versicherung, daß er dem Vereine stets nach jeder Richtung hilfreich und voll Sympathie zur Seite stehen und der Hoffnung leben wolle, nach etwa wieder erlangter Stärkung seiner Gesundheit auf der Schießstätte wacker, respektive eifrigst mit zu schießen. Sonach wurde zur Wahl der neuen Funktionäre geschritten und der dießfalls vorgelegte Vorschlag acclamirt.

Herr A. Friedrich sprach dem Herrn Grafen L. Széchenyi für sein thätiges Wirken, für seine aufrichtige, oft bewiesene Hingebung, sowie für seine ausgiebige materielle Unterstützung des Vereines den Dank desselben aus und betragte diesen ins General-Versammlungs-Protokoll aufzunehmen; was natürlich beschlossen wurde. Weiters stellte Herr A. Friedrich, eingedenk der unvergänglichen Verdienste des nun scheidenden Herrn Oberschützenmeisters Rumpler, jener Verdienste, welche derselbe während seiner 6jährigen Thätigkeit sich erworben hat und der gleichsam die Seele des Vereines und der geistige Führer aller seiner Mitglieder war, den Antrag, Herrn Rumpler zum immerwährenden Ehrenmitgliede des Vereines ernennen zu wollen, welcher Wunsch stürmischen Wiederhall fand; Herr Friedrich

beze ichnet bei dem Rückblicke des Entstehens unserer Schießstätte Herrn Rumpler, als den Lehrmeister sämmtlicher Schützen Oedenburgs. Herr A. Friedrich übernimmt nunmehr die Stelle des Herrn Oberschützenmeisters, dankte für die ihm ehrende Wahl und bat um die gütige Unterstützung der Mitglieder, wodurch es nur gelingen kann, ihm die Auszeichnung seiner Vorstandsstelle noch werther zu machen und den Verein zur Blüthe zu bringen.

Für diese Saison haben sich bereits mehrere neue Schützen angemeldet und so geht denn der Verein wirklich mit freudiger Hoffnung einer besseren Zukunft entgegen.

Zum Ehrenoberschützenmeister wurde Herr Ladislaus Graf Széchenyi, zum I. Unterschützenmeister: Herr Ludwig Thiering, zum II. Unterschützenmeister; Herr Franz Wannerer, dann zum Kassier: Herr Viktor Graf und zum Sekretär: Herr Julis Bock ernannt.

* Geschäfts-Uebernahme. Herr Eduard Kugler, Sohn des hier wohl noch in guten Andenken stehenden ehemaligen Konditors Anton Kugler und Bruder des k. ung. Hofzuckerbäckers in Budapest hat das renommirte Zuckerbäckerei-Geschäft des Herrn Jakob Schwaby käuflich an sich gebracht und übernimmt dasselbe morgen Montag. Wovon wir vorläufig unsere geehrten Leser in Kenntniß setzen.

* Theaternachricht. Welcher Theaterkundige wüßte es nicht, daß Herr Albin Szwoboda, dessen Glanzleistung als „Valentin" im „Verschwender" allein schon ein solches Kabinetsstück schauspielerischen Wirkens ist, daß es ihm längst weithin tönendes Renommée eintrug — auch als der beste „Eisenstein" in Strauß „Fledermaus" allenthalben angesehen wird. Heute Sonntag spielt unser berühmter Gast diese von ihm so zu sagen in Wien kreirte Rolle auch auf unserer Bühne und machen wir daher die Theaterfreunde auf dieses Ereigniß besonders aufmerksam.

* Am letzten Freitag war der Fischmarkt sehr stark beschickt, wo man größtentheils schöne Exemplare von Hechte zu 3 bis selbst zu 5 Kilo per 30 und 35 kr. vorfand. Der größte Theil, wurde aus dem Neusiedler-See gebracht, da durch die Stauung des Raaber-Donau-Armes und der Repze, in letzterer Zeit der Neusiedler-See bedeutend angeschwollen ist. Es dürften auch aus den anderen Flüssen eine größere Parthie von Fischen, dem Neusiedler-See zugeführt worden sein, aus welchem Grunde die Fischer des Neusiedler-See's in den jüngsten Tagen manch' ergiebigen Fang gemacht haben werden.

Tagesneuigkeiten.

+ Selbstmord eines Advokaten Aus Stuhlweißenburg wird dem „Közv." geschrieben: Der Enyinger Advokat Géza Galamb, der vor einiger Zeit auf sechs Monate von der Ausübung der Advokatur suspendirt wurde (nach Einigen wegen Unterschlagung von 7000 fl., die jedoch später ersetzt wurden, nach einer andern Version wegen Vernachlässigung der Interessen seiner Klienten) hat sich in Stuhlweißenburg am 8. d. in den Nachmittagsstunden im großen Friedhof an der Palotaer Straße mit einem Pistolenschuß durch den Mund das Leben genommen.

+ Defraudationen ohne Ende. Man meldet aus Kesmark: Die Stadtrepräsentanz Kesmarks ist einer Veruntreuung von mehreren tausend Gulden auf die Spur gekommen. Sans géne hat ein Oekonomie-Beamter Jahre hindurch malversirt. Gewissenhafte Kontrole und strenge Aufsicht hätte dieser wirthschaftlichen Sonnenfinsterniß leicht vorbeugen können.

+ Ein k. k. Feldmarschall-Lieutenant verhaftet. Wegen Malversation wurde der k. k. pensionirte FMLt. Prochazka am letzten Freitag, um 7 Uhr Früh, in Penzing verhaftet. Derselbe hat sich in Gemeinschaft mit Franz Krieghammer, Liquidator des Kassenvereines, eine falsche Konzession zur Errichtung einer Spielbank zu St. Marino zu verschaffen gewußt und dieselbe, nach verschiedenen vorhergegangenen mißlungenen Verwerthungs-Versuchen, endlich in Paris einem Konsortium (dem auch Girardin angehörte) um zwei Millionen Francs verkauft. Hierbei war eigentlich Krieghammer der Verführer. Das Konsortium bildete sofort eine Aktiengesellschaft und dieser wurde die Konzession wieder um vier Millionen Francs verkauft. Prochazka halte bereits 150.000 Francs erhalten, doch zahlte er um sich der Verfolgung zu entziehen, nach Bekanntwerden der Fälschung 120.000 Francs zurück, so daß der eigentliche Schaden sich auf 30.000 Francs belaufen dürfte.

Oedenburger Theater.

(Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frl. Friederike Bognár.)

Wie viel Druckerschwärze müßte man wohl verbrauchen, wollte man en detail alle Vorzüge einer solchen Bühnengröße schildern, zu welcher sich anerkanntermaßen Fräulein Bognár durch ihr eminentes Talent, ihren natürlichen, wie es scheint, unverwelklichen Liebreiz und jenen hochgebildeten Geschmack, der Alles, was diese Dame erfaßt, durchgeistigt, erhöht und verschönt — emporgeschwungen hat! ... Hier, wie überall war die offene Szene für sie der Schauplatz verdienter Ovationen, hier wie überall die Stätte des Triumphes ihres Genies über das Denken und Fühlen ihrer Umgebung, gleichviel ob Letztere zugleich mit ihr auf den Brettern wirkte, oder bloß im Zuschauerraume in den reinen Genüssen schwelgte, die nur sie, eine der gefeiertsten Kunstpriesterinnen der Jetztzeit, zu gewähren vermag. Es bedarf fürwahr, keines stylistischen Rauschgoldes, um den hohen und seltenen Werth ihrer wunderbar die Herzen ergreifenden, das Gemüth erschütternden, die Sinne fesselnden, die Anschauungen veredelnden Leistungen, zu glänzender Anerkennung zu bringen. Bei sämmtlichen ihrer während dießmaliger Anwesenheit hier gespielten, und durchweg so schwierigen Parthieen mußte die Bewunderung des Kritikers mit der des hingerissenen Publikums Hand in Hand gehen, und wenn dieses, bei Entwicklung einer so reichen Fülle von Gefühlsinnigkeit, beredter, wahrer Tragik, Natürlichkeit, Anmuth und formvollendeter Mimik, in die lautesten Beifallsbezeugungen nach jeder bedeutenderen Szene ausbrach, so stimmt hinterher jener in freudiger Bewegtheit mit ein; wobei er nur bedauern muß, nicht — so wie Frl. Bognár — Meister des sprachlichen Ausdrucks zu sein, um die stets maßhaltende Schönheit, den hohen Adel, der in allen ihren Kunstschöpfungen liegt, mit derselben überzeugenden Gewalt, womit uns die k. k. Hofschauspielerin die Gebilde der Dichter versinnlicht, kennzuzeichnen. Wie einfach und doch wie unsäglich kunstvoll, wie natürlich und doch wie sinnreich ausgearbeitet, wie prunklos und doch wie poetisch sind alle ihre Gestalten, die sie veredelt, verklärt und mit noch höheren Reizen beseelt. Diese Künstlerin versteht es, wie nur sehr Wenige, hochbegabte Zelebritäten der Lampenwelt, zum echten Gefühle die plastische Bildsamkeit, zur mitanregenden Empfindung stets das richtige Maß, zur zündenden Leidenschaft die ästhetische Begrenzung hinzuzufügen.

Nirgends sahen wir den hochgeschätzten Gast isolirt als Individuum, sondern überall die wohlthuendste Verschmelzung mit dem Inhalte der Rolle. Frl. Friederike Bognár vermählt sich geistig mit dem Stoffe und daraus resultirt die enthusiastische Aufnahme aller ihrer Rollen, gleichviel, ob dieselben vom ernsten Kothurn zu sublimen Höhen getragen, oder von der heiteren Grazie der Lustspielmuse schelmisch beflügelt, oder endlich von der rührenden Gewalt sentimentaler Affekte zu Schmerz und Verzweiflung getrieben werden.

Wir haben die hochgeschätzte Hofschauspielerin in allen diesen drei Richtungen das Außerordentlichste bieten sehen: Gewaltige, erschütternde Tragik als „Hero" — ein Füllhorn prickelnden Geistes, vornehmen Anstandes und reizender, unnachahmlicher Feinheit als „Margarethe von Valois"; zu Thränen rührende Empfindsamkeit und Herzenswärme als „Miß Multon." Wie herrlich, wie schön plastisch abgerundet ist jede ihrer Bewegungen, wie malerisch und rhytmisch rein jede Pose, wie gewählt die sinnige Gestikulation, stets im harmonischesten Einklange mit dem ausdrucksvollen Mienenspiele. — — Und doch so auserlesen und imponirend, so passend für die momentan zum Ausdruck zu bringende Seelenregung die äußere Erscheinung des Frl. Bognár's immerdar auch ist: die blendende Individualität wird in ihrer künstlerischen Bedeutung doch noch übertroffen durch die mustergiltige Korrektheit in der Diktion. Jedes Wort, und sei es noch so leise geflüstert, ist klar und deutlich vernehmbar, besitzt den reinsten Klang und hat unwandelbar die Prägung jener Stimmung, die es zu kennzeichnen bestimmt ist. Frl. Bognár zu hören ist die beste Schule für jene, welche das gewählteste, richtigste Deutsch kennen lernen wollen. Bei keiner ihrer vorangeführten, drei hiesigen, letzten Glanzleistungen kam etwas unnatürlich Gemachtes, Grellaufgetragenes, Markirtes oder Ueberschwängliches zum Vorscheine, sondern selbst die geringfügigste Nuance hatte ihre Vollberechtigung. Ihr Pathos ist ebenso klassisch erhaben, als ihre Tragik wahr, ihre Sentimentalität echt und ihre Munterkeit zart und distinguirt, dadurch macht aber auch jede ihrer Parthieen den Eindruck eines Kunstwerkes, das gleichsam wie aus einem Guße einer Form entstammt, die nur ein Praxitelles oder Pygmalion dramatischer Skulptur geschaffen zu haben scheint.

Unter solchen Umständen versteht sich das allabendlich ausverkauft gewesene Haus, der stürmische Applaus, das aufrichtige Entzücken des Auditoriums von selbst.

Unseren heimischen Bühnenkräften müssen wir aber diesmal ebenfalls unsere vollste Anerkennung zollen. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit sich binnen 24 Stunden Tag für Tag Rollen von solcher Ausdehnung und Schwierigkeit eigen machen zu müssen, wie ein „Leander" (Hr. Reidner) — „Karl V." und „Belin" (Hr. Hanno) — „Naukleros" und „Heinrich von Bearn" (Hr. Grasselli) — „Oberpriester" und „Guatinara" (Hr. Mazal.)

Von unseren Damen wieder war am meisten, Frl. Bisenz beschäftigt und hat diese begabte Darstellerin, mit Hinblick auf die Kürze der ihr zum Studium gebliebenen Zeit, sehr löblich die „Janthe" und die „Isabella" gespielt. Eine achtbare, im letzten Akte sogar relativ ausgezeichnete Leistung war die Frls. Galster als „Jeanne" in „Miß Multon"; worin geradezu bewundernswerth die kleine Mizi Hubert die anstrengende von einem Kinde fast zu viel fordernde Rolle des „Paul" ehrenvollst bewältigte. E. M.

Literatur.

— „Sieben Jahre in Südafrika." Von diesem, beim k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler Alfred Hölder in Wien, eben erscheinenden Lieferungswerke, liegen uns die Hefte 2 und 3 vor, in welchen wieder zahlreiche, äußerst sorgfältig ausgeführte und schön gedruckte Illustrationen den spannend geschriebenen Text schmücken. Wir sehen mit dem größten Interesse den ferneren im ganzen auf zirka 30 veranschlagten Lieferungen entgegen und empfehlen dieses Werk, seines populär-wissenschaftlichen Inhaltes wegen auch allen Eltern, zum Ankauf für ihre Kinder, denn diese werden sich mit großem Vergnügen daraus ein Wissen schöpfen, welches in heutiger Zeit zur allgemeinen Bildung unumgänglich nothwendig ist. Die Pracht der Ausstattung sichert dem Werke außerdem auch die Berechtigung, einem jeden Salontische als Zierde zu dienen. Subskriptionen nimmt sowohl der Verleger Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in Wien, Rothenthurmstraße 15, als auch jede sonstige Buchhandlung entgegen. Die Lieferung kostet nur 30 Kreuzer.

Eingesendet. *)

Mit Bezug auf das „Eingesendet" des hiesigen Feuerwehr-Kommandanten Herrn Professor J. Rösch, kann ich nicht umhin meinerseits zu konstatiren, daß die Schilderung des Schaden-Feuers vom 5. März 1880 wie sie in der geschätzten „Oedenburger Zeitung" enthalten war, genau den wirklichen Thatsachen entsprach. Der Brand wüthete nahezu ½ Stunde ehe die ersten informirten Feuerwehrmitglieder erschienen sind, was (wie der Redakteur Herr Marbach selbst erklärte) dadurch seine Begründung findet, daß die Feuerwehrmitglieder an ihrer Arbeit und die Allarmirungssignale unzureichend sind und daß das Sammeln der Pompiers natürlich einige Zeit erfordert.

Es ist ferner Thatsache, daß das eben herrschende starke Regenwetter viel zur baldigen Bewältigung der Gefahr beitrug und daß der Herr Generalmajor v. Hiltel die Abtragung des brennenden Daches empfahl was von Männern aus dem Zivilstande ausgeführt wurde.

Ich, so wenig als die Zeitung, deren Inhalt ich seit Jahren aufmerksam verfolge, werden gegen das gewiß gemeinnützige Wirken der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr" irgend eine, ihr unzweifelhaftes Verdienst absprechende Insinuation versuchen und Herr Marbach ist zuverlässig ein ebenso warmer Freund derselben wie ich und jeder andere unserer Mitbürger; aber von einem Lokalblatte verlangt man die Wahrheit und nicht Schönfärberei; in vorliegendem Falle wurde der Wahrheit die Ehre gegeben!!

Ein Augen- und Ohrenzeuge.

Eingesendet. *)

In Nr. 29 Ihres geschätzten Blattes wird die hiesige freiwillige Feuerwehr beschuldigt, bei den zuletzt stattgefundenen Brande (im Straner'schen Hause) zu spät erschienen zu sein.

Obwohl der gute Ruf unserer wackeren Feuerwehr, zu sehr begründet ist, um einer Rechtfertigung zu bedürfen, so erachten wir Gefertigten als Augenzeugen es dennoch für unsere Pflicht der Wahrheit gemäß zu bestätigen, daß dieselbe durchaus kein Tadel treffen kann, sondern vielmehr verdient dieselbe unsere volle Dankbarkeit und Anerkennung, wegen des energischen Einschreitens, wodurch einem größeren Unglücke vorgebeugt wurde.

L. Pittner, L. Friedrich, W. Zobel, L. Thiering, G. Thiering, St. Szép, J. Hiernschrodt.

*) Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingesendet" übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Marktbericht. Oedenburg, am 12. März 1880.

Per 100 Kilo.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual
Weizen	1200 à 14.40	2800 à 13.80	5500 à 13.20	3500 à 12.60
Korn	1000 „ 11.75	2000 „ 11.25	— — —	— — —
Gerste	2000 „ 9.50	4000 „ 9.—	6000 „ 8.50	5000 „ 8—
Hafer	1500 „ 8.20	3000 „ 8.—	— — —	— — —
Kukuruz	1500 „ 8.75	1000 „ 8.25	— — —	— — —
Per 100 Kilo. Heu	— —	„ 2.20	2000 „ 1.60	8000 „ 1.—
„ „ Stroh	5000	„ 1 80	3000 1.—	— — —
„ „ Rips	— — —	— — —	— — —	

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Eine Hofwohnung im Parterre

in der Theatergasse Nr. 11, bestehend aus: 3 Zimmern, Küche, Speise, Boden und Holzlage ist mit April-Termin zu beziehen.

Männergesangverein „Liederkranz".

Einladung

zu der

Sonntag, den 21. März 1880 Vormittag 10 Uhr

im Vereinslokale: Kasino, 1. Stock,

abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung

des Männergesangvereines „Liederkranz".

Gegenstände:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereines im Vereinsjahre 1879/80.
2. Bericht über die Kassagebahrung.
3. Allfällige Anträge.
4. Neuwahl der Vereinsleitung.

Der Ausschuß.

Zur Saison.

Neueste **Sonnenschirme, Jabots, Füchy, Spitzen-Echarps, Schürzen, Mieder, Röcke, Damen- und Kinderstrumpfe**, große Auswahl in **Spitzen** ꝛc. ꝛc.

Weiße Chiffon-, färbige Creton-Hemden, Krägen und Manchetten, Socken, Hosenträger, feinste Kravatten-Lavalliers.

Echte Karlsbader Glacéhandschuhe.

Baller & Müller,

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 125. 2—1

Wein-Lizitation.

Am 30. März l. J. 10 Uhr Vormittag, werden in hiesiger Amtskanzlei zirka 100 Hektoliter Oedenburger Weine, 5 Gebinde Rother und ebensoviel Weißer, von den Jahrgängen 1868—1877, lagernd in hiesigem Schloßkeller, zu den dort einzusehenden Bedingungen öffentlich versteigert.

Nikics, am 13. März 1880.

Das Rentamt.

Kleesamen-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft im Auftrage einer Herrschaft rein trieurten steirischen Kleesamen

I.	Qualität	per	Mtrztr.	50 fl.
II.	"	"	"	45 "
III.	"	"	"	40 "
IV.	"	"	"	38 "

Anton Diermayer,
Oedenburg, Klostergasse Nr. 11.

Répczevidéker Sparkassa in Csepreg.

Kundmachung.

Von Seite der Répczevidéker Sparkasse in Csepreg wird hiemit kundgemacht, daß ihre

Actien-Coupons

vom Jahre 1879 vom 15. März l. J. angefangen, in Csepreg bei der Kasse der Anstalt und in Oedenburg bei Herrn Stefan Szép, Kaufmann, mit 4 fl. 50 kr. eingelöst werden.

Csepreg, den 1. März 1880. 3 2 **Die Direktion.**

Mühle-Verpachtung.

Am 31. März 1880 Morgens 10 Uhr wird die zur Herrschaft Szent-György gehörige, an der Rabnitz (Répcze) gelegene 4rädrige

Mühle

sammt Müllerswohnung, Garten und Wiese, durch die Gutsverwaltung, vom 1. April an zu rechnen, auf 6 Jahre, an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Die Bedingungen sind bei der Gutsverwaltung einzusehen.

Sigmund v. Horváth.
k. k. Kämmerer.

3—2

NITRIL-SUPERPHOSPHAT,

sowie **Mejillones-Guano-Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Zuckerrüben-Dünger, Knochenmehle** und **Compositons-Dünger** aller Art, liefert unter Gehalts-Garantie und unter vortheilhaften Bedingungen

A. Schram, Prag.

Marien-Gasse.

Comptoir der Nitril-Superphosphat-Fabriken:

bei Prag, bei Pressburg, bei Hamburg. 2—2

Gelegenheits-Verkauf.

Eine vollständige Wohnungs-Möblirung,

bestehend aus einem eleganten Salon, mit exotischen Gewächsen geziert, schön ausgestattet, einem Sitzzimmer, einem Schlafzimmer, alles mit Nöthigem ausgestattet und mit Teppichen belegt; Dienstbotenzimmer, Küchen-Einrichtung und sonstige Hausgeräthe, alles im besten Zustande, wird insgesammt oder auch einzeln verkauft.

Der Anschaffungspreis der ganzen Einrichtung betrug nicht 3,800 fl., und wird das Ganze insgesammt um den äußerst billigen Preis von 1,500 fl. abgegeben.

Zu sehen täglich von 10 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag: Neuhofgasse Nr. 10a. Nähere Auskunft wird in der Schnittwaarenhandlung des **Anton Gallauner, Grabenrunde Nr. 51,** ertheilt. 4—1

Aktien-Gesellschaft der Eisenstädter Sparkassa.

Kundmachung.

Die p. t. Aktionäre der Eisenstädter Sparkassa werden hiemit zu der

am 18. März 1880, Vormittag 9 Uhr

im Amtslokale des hiesigen Sparkassa-Gebäudes abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Vorkommende Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht der Direktion.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Revision des Jahresabschlusses und der Bilanz.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Wahl des Aufsichtsrathes.
5. Abänderung des § 61 der Vereinsstatuten.
6. Wahl zweier Aktionäre zur Fertigung des General-Versammlungs-Protokolles.

Nur derjenige Aktionär hat Stimme, dessen Aktien vor der General-Versammlung auf seinen Namen umgeschrieben wurden. Zur Ausübung des Stimmrechtes, welches im Sinne der Statuten entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte geschehen kann, haben sich die Aktionäre durch Vorweisung der Aktien-Interimsscheine zu legitimiren. Die diesbezüglichen Anmeldungen werden vom 15. März l. J. an in dem Amtslokale der Kassa von 10 bis 12 Uhr Vormittag entgegengenommen.

☞ Die Geschäftsgebahrung der Kassa und die Bilanz wird auf Grund des G.-A. XXXVII. 1875 vom 10. März l. J. an zur Einsicht der Aktionäre im Amtslokale aufgelegt werden.

Eisenstadt, am 14. Februar 1880.

Die Direktion
der Eisenstädter Sparkassa.

Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt

(von 1864 bis Ende 1879 unter der Firma „Pester Versicherungs-Anstalt")

in Budapest.

Aktien-Kapital 25,000,000 Francs, gleich Zehn Millionen Gulden ö. W. in Gold

worauf **baar** eingezahlt wurden:

12,500,000 Francs, gleich Fünf Millionen Gulden ö. W. in Gold.

Die **Prämien** und **Schaden-Reserven** betragen zirka **2,500,000 Gulden,**
und die **Jahres Prämien-Einnahmen** betragen zirka **3,000,000** "

Die Gesellschaft, welche zu den **kapitalkräftigsten** und die **grössten Garantieen** bietenden Assekuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu **liberalsten** Bedingungen und **billigst** bemessenen Prämiensätzen:

I. gegen **Brandschaden** durch **Feuer, Blitz** oder **Explosion** an Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Requisiten, Meubles, Waaren, Viehbeständen, sowie an Feld- und Wiesengewächsen, im Freien oder unter Dach lagernd;

II gegen **Verluste** am Reinertrage, entstanden bei Fabriken durch **Betriebs-Stillstand** oder bei Zinshäusern durch **Miethentgang** in Folge stattgehabten Brandes oder Explosion;

III. gegen **Bruchschäden** an **Spiegelscheiben** in Fenstern, Thüren, oder Meubles;

IV. gegen **Transportschäden** an reisenden Gütern zu Wasser oder zu Land;

V. gegen **Hagelschaden** auf alle Bodenerzeugnisse;

VI. auf das **Leben des Menschen** in allen Kombinationen.

Vorfallende **Schäden** werden in der **koulantesten** Weise erhoben und **schnellstens bezahlt.** (Die **Pester Versicherungs-Anstalt** hat während ihres Bestehens **22 Millionen Gulden** ö. W. **für Schäden vergütet.**)

Nähere Aufklärungen ertheilt bereitwilligst die unten benannte Vertretung.

DIREKTION:

Graf **Markus Pejachevich,** Präsident; **Friedrich** Freiherr v. **Kochmeister, Anton v. Laczkó,** Vizepräsidenten; Mitglieder der Direktion: **Adolf Aebly, Karl G. Feldmann, Karl Figdor, Dr. Eduard Loisch,** Graf **Gedeon Raday jun., Adolf Schenk jun., Alois Strobentz, Dr. Anton Willner, Leopold** Graf **Wolkenstein-Trostburg.** General-Direktor: **Wilhelm Schön;** Stellvertreter des General-Direktors: **Karl Fuchs,** Direktor.

Hauptagentschaft **Oedenburg:** bei Herrn **P. Müller,** Sekretär:
Herr **Sam. Bethlen.** 4—1

Oedenburg, Druck von C. Romwalter.